

Peter Singers Ethik

Martin Ulrich

Wo der umstrittene australische Ethikprofessor und Philosoph Peter Singer auftritt, gibt's Buhrufe. Warum? Ich habe Singers Bücher gelesen und analysiert, um mir selber ein Bild zu machen.

Gibt es noch etwas, wofür es sich zu leben lohnt, ausser Geld, Liebe und Sorge um die eigene Familie? Wenn sie nicht gerade eine religiöse Bekehrung erlebt haben, sehen die Menschen oft keinen anderen Lebenszweck als die Fokussierung auf materielle Interessen. Viele von ihnen haben zwar das Gefühl, es könnte ihnen etwas fehlen, doch sie merken nicht, dass es die Ausrichtung auf ein ethisches Leben ist.

Der Verleger, der Singers Manuskript **Wie sollen wir leben? - Ethik in einer egoistischen Zeit** gelesen hatte, deutete auf die New Yorker Strasse unter seinem Fenster und sagte zu ihm, da unten hätten die Leute angefangen, bei Rot über die Kreuzungen zu fahren, nur so zum Spass. „Wie können Sie erwarten“, meinte er, „dass so ein Buch irgendetwas an einer Welt verändert, die voll von solchen Leuten ist?“

Vermeintliche Selbstaufopferung ist eigentlich eine Erfüllung. Singer hat in seinem Buch **Effective Altruism** beschrieben, was es bedeutet, einen grossen Teil seines Einkommens zu spenden. Singer erfand das Gedankenexperiment mit dem *Kind im Teich*. Niemand bezweifle, dass wir die Pflicht haben, das ertrinkende Kind zu retten - auch wenn wir dabei unsere teuren Kleider ruinieren. Aber nur wenige würden behaupten, dass wir keine teuren Klamotten mehr kaufen dürfen, sondern das Geld für Entwicklungshilfe spenden müssten, um Kindern in der Not zu helfen.

Sein wohl berühmtestes Werk ist aber zweifellos **Animal Liberation**. Das 1975 erschienene Kultbuch initiierte den Startschuss für die heutige Tierbefreiungsbewegung.

Eine fundamentale Entscheidung

1985 galt der steinreiche Börsenspekulant Ivan Boesky (*1937) als *König der Arbitrageure*, der Geldanlage in Fusionen. Er

schrrieb Bücher über sein Spezialgebiet, wo er behauptete, die Arbitrage trüge zu einem fairen Markt bei. Belohnt werde nur, was der Wirtschaft diene. Ironischerweise wurde er dann beim Insiderhandel ertrappt. Warum riskierte er seinen Ruf durch vollkommen unnötige Trickereien zu verlieren?

Wenn Ethik und Eigeninteresse gegeneinander zu stehen scheinen, stehen wir vor einer grundlegenden Entscheidung. Wer die Regenwälder schonen will, schliesst sich einer Umweltschutzgruppe an und wer einen gutbezahlten interessanten Beruf möchte, studiert Jura. Bei diesen Entscheidungen werden die Grundwerte schon vorausgesetzt, es geht nur noch um die besten Mittel zur Erreichung des Angestrebten. Bei einer grundlegenden Entscheidung hingegen geht es um die Grundwerte selber.

Der Existenzialist und Philosoph Jean-Paul Sartre (1905-1980) sah in dieser Entscheidung den Ausdruck unserer letzten Freiheit. Anders als ein Apfelbaum, der an einer bestimmten Stelle steht, weil jemand es so vorgesehen hat, existieren wir einfach. Darum können wir wählen. Wenn wir zu viel hinterfragen, kann sich aber ein Abgrund des Nichts auftun, verlieren wir den Boden unter den Füssen.

Vielleicht bereicherte sich Boesky deshalb immer weiter, weil alles andere bedeutet hätte, sein ganzes Sein in Frage stellen zu müssen. Er handelte, als hätte allein das Geldverdienen seinem Wesen entsprochen.

Natürlich gibt es Menschen, die durch das Leben gehen, ohne nach der Ethik ihrer Handlungen zu fragen. Doch totales Desinteresse an jeglichen Ethikvorstellungen ist selten. Sogar dem abscheulichen Verbrecher Mark „Chopper“ Read war es wichtig, zu betonen, dass alle seine Opfer auf die eine oder andere Art zum Verbrechermilieu gehört hätten. Deshalb verachtete er Mörder, die

wahllos auf Passanten schiessen.

Glaukon und der Ring des Gyges

Wenn man einen Unsichtbarkeits-Zauberring besässe, sodass man stehlen könnte und in jedem Haus beiwohnen könnte, wem man möchte, gäbe es dann noch eine Moral? Glaukon, der ältere Bruder Platons, forderte Sokrates auf, zu beweisen, dass es vernünftige Gründe gäbe, das Richtige zu tun, und dies nicht bloss aus Furcht vor dem Erwischtwerden. Sokrates antwortete, nur der Rechtsschaffene sei glücklich, also dürfte er den Zauberring nicht benutzen. Eine Antwort, die Singer aber nicht befriedigt, denn man könnte den Ring ja auch zum Guten einsetzen. Wer sich noch nie diese Frage gestellt hat, der habe sich eigentlich gar nie bewusst entschieden, sondern lebe unhinterfragt.

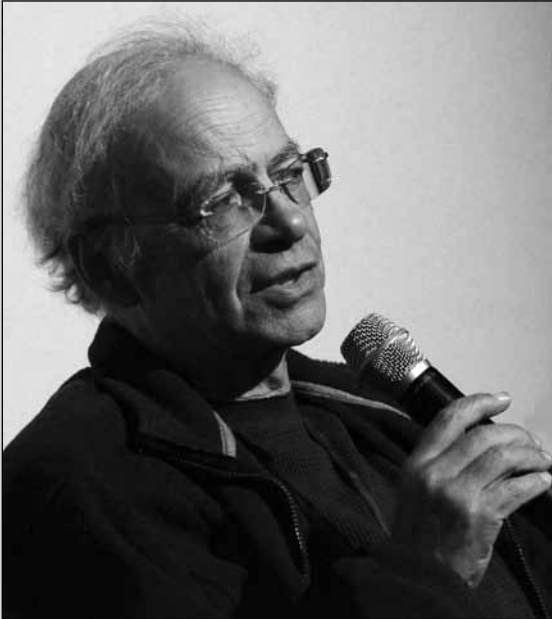
Karl Marx hätte auf die Frage Glaukons erwidert: *Wären die Produktionsmittel erst einmal dem gemeinsamen Interesse aller unterworfen, dann änderte sich auch die menschliche Natur, die nicht unveränderlich, sondern gesellschaftlich bedingt ist.*

Sobald der Kommunismus umgesetzt sei, wären also alle Menschen gut. Die Marxisten haben sich darum nicht um Ethikfragen gekümmert, da sie von dieser gewandelten Gesellschaft träumten, in der es ohnehin keine Zweifelsfragen mehr gegeben hätte.

Aufgeklärte Christen wie Dr. George Carey, Erzbischof von Canterbury, haben zugegeben, dass sich die Kirche fälschlicherweise auf den Gedanken fixierte, sexuelle Sünden seien schwerwiegender als andere Sünden, und dass wir mehr über globale Probleme wie die Armut nachdenken sollten.

Peter Singer hingegen wertet die Interessen der Frau höher als die Interessen des Fötus, welche nur potentielle Interessen seien. In der Homosexualität sieht er kein Problem, wenn sie freiwillig ist. Weil nichtreligiöse

Peter Albert David Singer (1946) ist ein australischer Philosoph und Ethiker. Singer hat in Oxford, an der New York University und der La Trobe University gelehrt und war von 1977 bis 1999 Professor für Philosophie an der Monash University in Melbourne, Australien. 1999 berief man ihn als DeCamp Professor of Bioethics an das Center for Human Values der Princeton University.



Singer vertritt mittlerweile den klassischen Utilitarismus, wobei er lange Zeit ein Verfechter des Präferenzutilitarismus war. Bei letzterem soll sich die Bewertung von Handlungen oder Handlungsregeln an der Erfüllung der Präferenzen der Betroffenen bemessen, die zur ethischen Urteilsfindung miteinander verrechnet werden müssen. Eine Begründung dafür, überhaupt moralisch zu handeln, ist nach Singers Überzeugung nicht rational beweisbar unter Absehung von individuellen Präferenzen und des jeweiligen Wesens der Individuen. Bekannt ist er sowohl für seine Ausarbeitung des von ihm vertretenen Ethikansatzes wie dessen vielfältige Anwendungen, unter anderem in diversen Fragen der Bioethik. Sein 1975 in englischer Sprache erschienenes Buch *Animal Liberation* gilt als massgebliches Werk der zeitgenössischen Diskussion über den moralischen Status von Tieren in der Tierrechtsbewegung und ethischen Diskussion. Gemeinsam mit Tom Regan gilt Singer daher als Begründer der modernen Tierethik. Singer misst der biologischen Zugehörigkeit eines Wesens zur menschlichen Spezies an sich selbst keine moralische Relevanz bei. Relevant werden nur Eigenschaften wie Schmerzempfinden und Selbstbewusstsein. Eine Bevorzugung allein auf Grund einer Spezieszugehörigkeit bezeichnet er als „Speziesismus“, der sich moralisch nicht rechtfertigen liesse.

Singers Ethik wird kontrovers diskutiert und hat auch ausserhalb von philosophischen Fachpublikationen Reaktionen provoziert. So wird er unter anderen von Theologen und Interessenvertretern von Menschen mit Behinderung kritisiert. Während im angelsächsischen Raum seine Position als eine legitime unter vielen aufgefasst wurde, gab es in Deutschland scharfe Reaktionen auf das Buch *Praktische Ethik*. Erhitzte Kontroversen führt Singer selbst auf aus dem Zusammenhang gerissene Zitate und ein mangelndes Gesamtverständnis seiner Thesen zurück. In *Writings on an Ethical Life* hat er daher versucht, seine Ansichten knapp zusammenzufassen. Singer argumentiert, dass Eltern zusammen mit den zuständigen Ärzten über das Weiterleben eines Säuglings entscheiden sollten, der an einer unheilbaren Krankheit wie Anenzephalie leidet und dessen Leben daher niemals auch nur minimale Befriedigung erfahren wird.

Das Lebensrecht von erwachsenen behinderten Personen zweifelt er nicht an.

Quelle: wikipedia

Menschen auch die Ethik skeptisch betrachten, haben sie das Feld der *Moral* den Fundis überlassen. Laut dem britischen Ethiker und Philosophen Derek Parfit (*1942), ist nicht-religiöse Ethik darum noch relativ jung.

Wachstumswahn

An der Uni Berkeley hielt Boesky die berühmte Rede: *Habgier ist in Ordnung*. Doch am Ende fragten sich viele, wozu dies eigentlich gut sei. Donald Trump selbst bekannte: „Die meisten, die ein wichtiges Ziel erreicht haben, fühlen sich sehr bald elend, leer.“ Im Film *Wallstreet*, deren Figur Gordon Gekko Boesky zum Vorbild hatte, fragt jemand wütend: *Sag mal, wo soll das alles noch hin-führen? Hinter wievielen Jachten kannst du Wasserski fahren?*

Adam Smith, der Vordenker des freien Kapitalismus, wusste bereits vor mehr als 200 Jahren, dass Konsum ein hohles Ziel ist, tat aber bewusst nichts dagegen, denn *diese Täuschung ist es, was den Fleiss der Menschen erweckt und in beständiger Bewegung erhält*.

Wir glauben, das Wirtschaftswachstum könne ewig so weitergehen, dabei zehren wir von unserem Erbe. Seit Mitte des 20. Jahr-

hunderts hat sich der Prokopfverbrauch von Energie, Stahl, Kupfer und Holz verdoppelt, der Fleischverzehr ebenfalls. Die Zahl der Autos vervierfacht. Wir verwenden 80 % des Sojas als Futter für Tiere. Aus 790 Kilogramm Pflanzeneiweiss entstehen nur 50 Kilogramm Tiereiweiss. In Brasilien sind darum immer noch Bulldozer dabei, den Regenwald im Amazonasgebiet zu roden, damit dort ein paar Jahre lang Rinder grasen können. Sobald der Boden unfruchtbar wird, ziehen die Viehzüchter weiter.

Gemeinschaftssinn löst sich auf

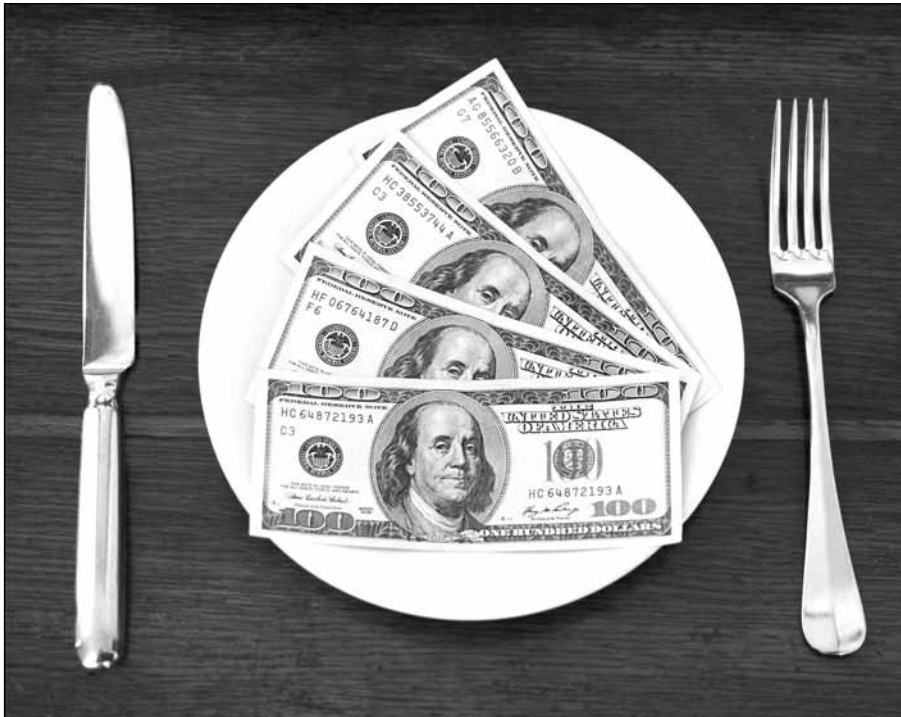
Jeden Tag springen 155'000 U-Bahn-Benutzer über die Drehkreuze, um das Fahrgeld zu sparen. Dieses Geld fehlt beim Unterhalt der öffentlichen Verkehrsmittel. Selbst Gewerkschafter sind korrupt. 1991 fand eine Untersuchung heraus, dass auch Universitäten sich bedienen. Was Kirschbaumkommoden, Chauffeure für die Gattin und Wohnungen für Verstorbene für die Forschung leisten ist unklar. Die italienische Fotografin Letizia Battaglia (*1935) sagte über Amerika: „Ich habe noch nie ein solches Elend erlebt. Oben die Wolkenkratzer von Manhattan und unten die Verzweiflung. So etwas habe ich nicht mal in Palermo gesehen.“ Beim Schuleingang gibt es Metalldetektoren,

die Kinder bekommen *Überfallgeld* mit. Die Polizei von L.A. rät, anderen Automobilisten nicht in die Augen zu schauen.

Dass das Leben sinnlos sei, ist heute nicht mehr nur von existentialistischen Philosophen zu hören, für die dies eine furchtbare Entdeckung darstellte, sondern auch von gelangweilten jungen Menschen, für die diese *Erkenntnis* selbstverständlich ist.

Das gegenwärtige politische Modell bestärkt die Menschen darin, nur ihre Eigeninteressen wahrzunehmen. Zynismus ist beliebter als Hoffnung. Die antike Auffassung besagte, dass ein ethisch gutes Leben auch ein gutes Leben für die betreffende Person selbst sei. Dies müsste man heute so vielen Menschen wie möglich wieder nahebringen.

Der geschwächte Gemeinschaftssinn resultiert auch daraus, dass in Amerika sehr viele Menschen nur für eine begrenzte Zeit an einem Ort leben. Firmen versetzen ihre leitenden Angestellten, wie es grad passt. In Japan wird nur wenn jemand ins Kloster geht davon gesprochen, dass diese Menschen *das Elternhaus verlassen*. Dies ist aber für Amerikaner der Normalfall. Schon der französische Politikwissenschaftler Alexis de Tocqueville



(1805-1859) bemerkte, das amerikanische kulturelle Erbe Sorge nicht nur dafür, dass jeder seine Ahnen vergisst, sondern verbirgt ihm auch die Nachfolger und entfremdet ihn seinen Zeitgenossen.

Karl Marx und sein Mitautor Friedrich Engels waren mit Sicherheit keine Freunde traditioneller oder feudaler Gesellschaftsformen; trotzdem äusserten sie sich mit einer Mischung aus Zorn und Ehrfurcht darüber, wie diese Gesellschaften durch den Aufstieg einer auf Geld aufgebauten Gesellschaft zerstört wurden. Sie zerschneiden alle Bande zwischen den Menschen ausser jenen der Geldtransaktionen.

Das GATT (das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen), die Bibel des weltweiten wirtschaftlichen Rationalismus dehnt heute seine Herrschaft auf die Wirtschaft der ganzen Welt aus. Die GATT-Fürsten erzählen den Ländern der EU, sie müssten ihre Bauern der Konkurrenz der Riesenfarmen Nordamerikas und Australiens aussetzen. Ein zum vornherein verlorener Wettbewerb. Sobald der Herrscher nicht mehr genug Macht entfalten kann, kommt es zu Unruhen wie 1992 in Los Angeles. Der Funke war der Freispruch der Polizisten, die Rodney King zusammengeschlagen hatten. Wesentlich bei den Krawallen war, dass man sich Konsumgüter ohne Bezahlung aneignen konnte. Die Plünderer packten die Einkaufswagen der Supermärkte mit ihrer Beute voll. Sogar Betten und Sofas wurden weggeschleppt. Die koreanischen Ladenbesitzer postierten sich mit Gewehren auf den Dächern. Bei einer Plünderung gab es sogar einen Verkehrsstau. Das Lebensmotto Amerikas: *Shop till you drop* - Kauf,

bis du umfällst, änderte sich; jetzt hiess es: *Steal till you kneel* - Klau, bis du in die Knie gehst. Es gab über 50 Tote und hunderte Häuser brannten nieder.

Nach Platons Utopie *Der Staat* sollten die Herrscher keine eigenen Wohnungen besitzen, sondern in der Gemeinschaft leben. Freigestellt von der verderblichen Wirkung des Geldes würden sie weiser und gerechter regieren. Der Handel als Mittel zum Geld verdienen war für Aristoteles unnatürlich, weil er eine Art ist, wie Menschen aneinander verdienen. Wenn wir Früchte anbauen oder Tiere züchten, und diese sich vermehren, ist dies natürlich. Geld aber ist unfruchtbar, und durch seine Vermehrung Geld zu verdienen, ist unnatürlich. Bereits im Mittelalter galt Wucher als Raub, denn *der Wucherer verkaufe nicht mal etwas, was ihm gehöre, sondern er verkaufe Zeit, und die gehöre Gott*.

Der Traum ist aus

In den 1950ern wurden Autos immer grösser und durstiger. Eine geschickte Werbung förderte die Vorstellung, es sei beschämend, ein Auto zu fahren, das älter als drei Jahre ist. Der Konsumentenschützer Ralph Nader (*1934) fühlte den Unternehmen auf den Zahn und deckte vieles auf. Vielleicht hätte er weniger erreicht, wenn General Motors nicht den Fehler begangen hätte, eine attraktive junge Frau auf ihn anzusetzen, um ihm etwas anhängen zu können. Die Sache flog auf und hatte einen grossen Rückschlag für GM zur Folge. Sparsamer Benzinverbrauch wurde aber erst zum breiten Thema, als die Öl-Länder 1973 Amerika die Lieferungen sperrten. Um diese Zeit herum zerfiel die Antikriegs- und Friedensbewegung und der

vage gemeinsame Mythos verwandelte sich in individualistische Selbstverwirklichung: Begegnungsgruppen, Landleben, Dianetik, freie Schulen, McGovernismus, Jesus - eine Vielzahl von Ideologien schien die politischen Energien zu zerstreuen. Der Anarchist Jerry Rubin (*1938), eine Ikone der Gegenkultur, begann an der Wall Street zu arbeiten.

Die Reagan-Jahre

Nancy Reagan, Ehefrau des amerikanischen Präsidenten, bestellte fürs Weisse Haus Porzellangeschirr im Wert von 209'508 Dollar - an dem Tag, an dem ihr Gatte entschied, zur Kosteneinsparung im staatlich unterstützten Schulspeisungsprogramm Ketchup künftig zum Gemüse zu zählen. Das Christentum wurde von einer Religion, die den materiellen Reichtum verachtete, zu einer, die ihn hochschätzte: Geld als Zeichen der Gnade Gottes. Das Time Magazine untersuchte die finanziellen Verhältnisse der Fernseh-Evangelisatoren: Jim Bakker war der am reichsten Gesegnete von allen - bis ein Ehebruch mit einer Sekretärin zu seinem Sturz führte. Im Jahr 1983 verdiente er nach Steuerunterlagen 638'112 Dollar. Unter anderem besass er sechs Häuser mit vergoldeten Wasserhähnen. Diese positive Einstellung gegenüber reichen religiösen Führern war nicht auf Christen beschränkt. Bhagwan Shree Rajneesh - *Ich gebe euch keine Antworten, ihr habt schon zu viele!* - passte sich an das Amerika der 1980er Jahre an und sammelte Rolls Royces wie Kinder Spielzeugautos. Der Lobgesang auf das Streben nach Reichtum kam aus allen kulturellen Bereichen. Madonna sang, sie sei ein *Material Girl*, und Cyndi Lauper gelang ein Hit mit *Money Changes Everything*. Doch Anfang der 1990er Jahre sassen Wall-Street-Giganten im Gefängnis. Donald Trump war nahe am Bankrott.

Survival of the Fiestest?

Vor einigen Jahren ereignete sich in den Vereinigten Staaten folgende Geschichte. Ein keineswegs wohlhabender Mann fand einen Sack voll Geld, der von einem Geldtransporter gefallen war. Er brachte das Geld zurück. In unzähligen Leserbriefen wurde er als *Narr* beschimpft. Dahinter steht der Gedanke, die Ethik sei eine Art Betrug. Ebenfalls verbreitet ist die Meinung, niemand handle je eigennützig, weil der Wohltäter ja nur zu seiner eigenen Genugtuung gerne Wohltäter sei. Singer widerspricht und sagt, dass jeder Mensch, der für fremde Menschen ohne jede Belohnung - ausser einer Tasse Tee und einem Keks - Blut spende, die Ehre der Menschheit vor der Verunglimpfung rette. Wegen dieser einfachen Behauptung wurde er von einem Evolutionsbiologen streng gerügt. Singer habe sich von einer Annahme des *gesunden Menschenverstands* irreführen lassen, dass Menschen, die Blut spenden, anderen helfen möchten. Laut der Biologie könne es keinen Altruismus geben.

Es ist aber nicht schwierig, bei sozialen Säugtieren Beispiele eines uneigennütigen Verhaltens zu finden. Biologen betrachten eine Handlung jedoch nur dann als altruistisch oder selbstlos, wenn sie die *Fortpflanzungstüchtigkeit*, also die Aussichten auf Hinterlassung von Nachkommen, mindert. Wenn ein Habicht zu sehen ist, geben Amseln einen Warnruf von sich, riskieren damit sogar, dass der Habicht auf sie selbst aufmerksam wird.

Der Populationsgenetiker J. B. S. Haldane (1892-1964) wurde in einer zwanglosen Unterhaltung gefragt, ob er als Evolutionsbiologe sein Leben für seinen Bruder opfern könnte. Haldane rechnete kurz und erklärte dann, er würde sein Leben für zwei Geschwister, vier Neffen oder Nichten oder acht Cousins hergeben. Dies bemass er am Anteil der Gene, den wir mit unseren Verwandten gemeinsam haben.

Utopische Bewegungen wollten schon immer die Familie abschaffen, um reaktionäre Einstellungen zu überwinden. US-Religionsgemeinschaften im 19. Jh., die russische Revolution 1917, Hippie-Kommunen, und schon Platon. Doch das geht nicht. In den modernen israelischen Kibbuzim können die Kinder darum ab und zu in der Wohnung ihrer Eltern statt im Kinderhaus essen und schlafen. Die Verpflichtung erwachsener Kin-

der, ihre Eltern zu unterstützen, passt auch nicht so recht in die Evolutionstheorie, da Eltern erwachsener Kinder gewöhnlich über das fortpflanzungsfähige Alter hinaus sind.

Japans Mentalität

Der Grund dafür, dass hochbezahlte Stars schlecht in eine japanische Baseballmannschaft passen, ist auch der Grund, warum es in der japanischen Wirtschaft keine Donald Trumps gibt. Es ist Japanern peinlich, hervorstechen. Eines der beliebtesten Sprichwörter in Japan lautet: *Der Nagel, der heraussteht, soll hineingeklopft werden*. Als einziger Japaner gebraucht der Kaiser das Pronomen der ersten Person. Denn der Kaiser steht für das Ganze.

Asiaten lieben zwar ihre Nächsten, haben aber einen blinden Fleck bei Aussenstehenden. Diese sind nicht relevant. Es kam schon vor, dass gestürzten Rentnern in den Grossstädten nicht geholfen wurde, weil man Angst hatte, dass das Helfen als Schuldeingeständnis gewertet würde. Es wäre vielleicht übertrieben zu sagen, die japanischen Firmen seien gegeneinander im Krieg, aber es geht in diese Richtung. Dieses *Wir gegen sie* stärkt gegen innen den Zusammenhalt.

Spieltheorie

Ethisch leben darf nicht heissen, sich ausnutzen zu lassen. Denn dies wäre unethisch,

weil ein Betrüger, den man nicht bestraft, fortan auch andere Menschen zu betrügen versuchen wird. Dies hat man im berühmten spieltheoretischen Versuch des *Gefangenendilemmas* herausgefunden. In einer stabilen Gesellschaft, in der alle einander kennen, haben Betrüger schlechte Aussichten. Echtes Interesse für andere ist die vollständige Lösung des Gefangenendilemmas. Wir fordern Kinder oft dazu auf, sich in andere hineinzusetzen. *Wie fändest du es, wenn sie das mit dir machen würde?* heisst es als Begründung, warum das Kind einem anderen Kind nicht sein Spielzeug wegnehmen soll. Das verhilft zur Erkenntnis eines wichtigen moralischen Gesichtspunkts: *dass andere sich genauso wie man selbst, ärgern oder freuen*.

Es ist teuer reich zu sein

Das Steuersystem lässt sich als ein riesiges, jährlich wiederholtes Gefangenendilemma auffassen. Wir alle möchten von den aus Steuermitteln finanzierten staatlichen Dienstleistungen profitieren, aber jeder von uns würde es vorziehen, den eigenen Beitrag dazu nicht zu zahlen. Das Leben ist kein Nullsummenspiel. Wir fahren besser, wenn wir nicht neidisch sind. Ein Aktienmakler der Salomon Brothers sagte: „Du wirst in diesem Geschäft nicht reich. Du erreichst nur neue Ebenen relativer Armut.“

Als Boesky zum ersten Mal von Forbes auf die Liste der reichsten Amerikaner gesetzt



wurde, war er verstimmt. Seine Frau vermutete, der Rummel um seine Person ärgere ihn. Daraufhin habe er entgegnet: „Das stört mich nicht. Aber wir sind niemand. Wir sind nirgends. Wir stehen unten auf der Liste, aber ich verspreche dir, das tue ich dir nie wieder an. Wir bleiben nicht da unten.“

Aus der Geschichte vom barmherzigen Samariter wissen wir, dass sich in manchen Situationen gerade die *Geringsten* am vorbildlichsten verhalten. Der deutsche Industrielle Oskar Schindler (1908-1974) war ein Trinker und Spieler. Aristoteles meinte, Menschen würden tugendhaft, indem sie Tugend üben, ähnlich wie jemand Lyraspieler wird, indem er die Lyra spielt.

Moses Maimonides (1135-1214), der grösste jüdische Denker des Mittelalters, stellte eine *goldene Leiter der Mildtätigkeit* auf. Die unterste Stufe der Mildtätigkeit, so sagte er, ist **das widerstrebende Geben**; die nächste **das fröhliche Geben**, das aber nicht in angemessenem Verhältnis zur Not der betreffenden Person steht; die dritte Stufe ist **das fröhliche und angemessene Geben**, das aber nur auf Aufforderung erfolgt; die vierte **das fröhliche, angemessene und unaufgeforderte Geben** in die Hand des bedürftigen Menschen, so dass die Gabe diesen dazu bringt, sich zu schämen; die fünfte ist **das Geben für Unbekannte**, die aber ihrerseits ihren Wohltäter kennen; die sechste ist **das Geben an jemanden, den man kennt, der einen aber nicht kennt**; und die siebte Stufe ist das **Geben, bei dem beide Beteiligten den jeweils anderen nicht kennen**.

Über diese äusserst verdienstvolle siebte Stufe stellte Maimonides nur noch die vorausschauende Erkenntnis von Bedürftigkeit und deren Verhütung durch Unterstützung beim Erwerb eines eigenen Lebensunterhalts.

Peter Singer anerkennt die ethische Motivation von Abtreibungsgegnern, obschon er nicht mit ihnen über den Zeitpunkt übereinstimmt, von dem an menschliches Leben geschützt sein sollte.

Geschlechtsspezifische Ethik?

Der Gedanke, dass Männer und Frauen einen unterschiedlichen Zugang zur Ethik hätten, ist schon alt. Selbst der Pädagoge und Philosoph Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) dachte so. Es gibt eine feministische Denktradition, die sich entschieden gegen Rousseau stellt.

Eine andere feministische Denkweise trat jedoch in der Frühzeit des Kampfes um das Frauenstimmrecht zutage. Manche Feministinnen befürworteten das Frauenstimmrecht gerade mit der Begründung, dass Frauen mit vielen ethischen und politischen Fragen anders umgingen. Frauen seien bewahrender

und fürsorglicher, da sie Schwangerschaft miterlebt hätten. Die Publizistin Betty Friedan (1921-2006) kritisiert den *Weiblichkeitswahn* in ihrem gleichnamigen Buch, und die Erziehungswissenschaftlerin Nel Noddings (*1929) vertritt in ihrem Buch *Caring* die Auffassung, dass Frauen weniger als Männer dazu neigen, Ethik als abstrakte Regeln und Grundsätze zu sehen. Für Frauen bildeten die eigenen Beziehungen den Mittelpunkt. Noddings kritisiert Singers Tierrechtsaktivismus als typisch männliche Auffassung der Ethik; die von ihr vertretene weibliche Betrachtungsweise würde nicht dazu führen, dass wir Pflichten gegenüber allen Tieren hätten, sondern nur gegenüber bestimmten, etwa den eigenen Haustieren, zu denen wir eine Art von Beziehung haben.

Der bekannte kanadische Umweltaktivist David Suzuki (*1936) bemerkte, dass *Frauen in der Umweltbewegung überrepräsentiert* seien. Das gleiche gilt für die Tierbefreiungsbewegung. Vom 19. Jahrhundert bis heute gab es in Gruppen, die sich um die Beendigung der Ausbeutung der Tiere bemühten, eindeutig mehr Frauen als Männer. Feministinnen wie Lucy Stone, Amelia Bloomer, Susan B. Anthony und Elizabeth Cady Stanton und Mary Wollstonecraft waren dem Vegetarismus verbunden. Sie trafen sich oft mit dem Sklaveiregner Horace Greeley, um einen Toast auf die *Rechte der Frauen und den Vegetarismus* auszubringen. Auch liegt das Verdienst, den Kampf gegen Kindesmisshandlung aufgenommen zu haben, bei der Tierschutzbewegung.

Dreissig Jahre nach dem Erscheinen von *Der Weiblichkeitswahn* erschien 1990 der Bestseller *Eisenhans - Ein Buch über Männer* von Robert Bly. Der Autor hat Wochenenden veranstaltet, an denen Männer in Gruppen in die Wälder gehen und Schwerter über ihren Köpfen schwenken. Auf diese Weise hoffen sie in sich den *Krieger* wiederzuentdecken, aber wahrscheinlich bestätigen sie lediglich die weibliche Klage, dass Männer nie erwachsen würden.

Jesus und Kant

Singers Vater, der ein Geschäft hatte, glaubte, es sei nicht nur richtig, sondern wahrscheinlich auch langfristig vorteilhaft, Lieferanten daran zu erinnern, dass sie ihm noch eine Rechnung schicken müssten. Ob er dies einfach aus Ehrlichkeit tat, oder weil er glaubte, es sei langfristig schädlich für das Geschäft, wenn er nicht zahlt und dies auskommt, ist nicht klar.

Diese Frage spiegelt eine tiefe Spaltung in der Ethik. Der Christ verhält sich ethisch, weil es Himmel und Hölle gibt. Diese Belohnungen und Strafen werden von intellektuellen modernen Christen oft heruntergespielt, die sich bei einer so grob eigennützigen Antwort auf die Frage, warum wir das Richtige tun sollten, nicht wohlfühlen.

Immanuel Kant (1724-1804) versuchte das christliche Moralkonzept so umzuformen, dass es unabhängig von Himmel und Hölle funktionierte. Nach Kant handeln wir nur moralisch, wenn wir uns von allen Motiven befreit haben, die aus unseren Wünschen und Neigungen herrühren. Wir müssten unsere Pflicht um der Pflicht willen erfüllen. Aber warum in aller Welt sollte jemand meinen, Blut zu spenden habe grösseren Wert, wenn es aus Pflicht geschieht, ohne jede Neigung, anderen zu helfen, als wenn es aus einem *inneren Vergnügen, Freude zu verbreiten* oder aus Mitgefühl geschieht?

Der moralische Wert im Sinne Kants ist eine Art Alleskleber, mit dem die Gesellschaft die Risse in ihrem ethischen Gefüge kitten kann. Wobei dies eine Übereinkunft darüber erfordert, was als *ethisch* gilt. Diese ist nicht immer gut: Eichmann scheint nicht der einzige Nationalsozialist gewesen zu sein, der sich für entsetzliche Taten durch Konzentration auf die Pflicht stahlte. In einer Rede an SS-Einsatzgruppen sagte auch Himmler, sie seien dazu ausersehen, eine *widerliche Pflicht* zu erfüllen, und er würde es keineswegs gern sehen, wenn sie es mit Freude tun würden. Er hatte miterlebt, wie Juden mit Maschinengewehren zusammengeschossen wurden, und dieser Anblick hatte ihn, *bis auf den Grund seiner Seele erschüttert*.

Manche hielten Moral ohne Gott für unmöglich. Fjodor Michailowitsch Dostojewski (1821-1881) schrieb in *Die Brüder Karamasow*, wenn es keinen Gott gäbe, wäre *alles erlaubt*. Was soll man dann tun?

Für Sartre bleibt nur, sich *authentisch* zu entscheiden und ein *unaufrichtiges* Leben zu vermeiden. Aber sogar die Bevorzugung der Authentizität gegenüber der Unaufrichtigkeit braucht eine gewisse Begründung. Sokrates und Platon meinten, niemand tue freiwillig Schlechtes, sondern nur, wenn die Vernunft die Seele, also Gefühle wie Zorn oder Stolz oder das Begehren, wie Habsucht oder Lust nicht unter Kontrolle habe. Daran bemängelte Aristoteles, diese Lehre stehe in offensichtlichem Widerspruch zu den Tatsachen. Sokrates und Platon meinten, das Gute kennen bedeute auch danach streben. Im 19. Jahrhundert setzte sich jedoch eine pessimistischere Sicht durch.

Jeremy Bentham (1748-1832), der Begründer des Utilitarismus, meinte, die Natur habe uns zwei Herren unterworfen, der Lust und dem Schmerz. So hielt Bentham ein stützendes System von Belohnungen und Strafen für notwendig.

Langweile und Sinnlosigkeit

Eine Krankheit, an der weltweit viele Menschen leiden ist, dass ihrem Leben jedes Ziel fehlt. Wir können dies auch bei Tieren beobachten. Den Tiger, der rastlos hinter den Gitterstäben seiner kleinen betonierte Zelle hin und her läuft, finden wir im Zoo, auch die

in einen Käfig gesperrte Henne in der Tierfabrik hat ihr tägliches Futter schnell gepickt, und dann bleibt nichts mehr zu tun. In den 1960er Jahren begannen die Ärzte den Hausfrauen immer mehr Tranquilizer gegen Depressionen zu verschreiben. Sogar die Rolling Stones besangen *Mothers Little Helper*.

Einkaufen als Therapie?

Nicht ganz so süchtig machend, aber unter Umweltgesichtspunkten immer noch problematisch ist der andere grosse Tranquilizer: das Einkaufengehen, das Shoppen. Viele Menschen geben ohne weiteres zu, dass für sie das Einkaufen ihre hauptsächlichste Erholung ist. Eine starke Dosis davon scheint bei der Überwindung von Depressionen hilfreich zu sein. Einkaufen ist ein moderner Ersatz für die Tätigkeit des Jagens und Sammelns. Fertigkeiten entstehen. Wie wählt man das Richtige aus? Wo und wann gibt es die richtigen Schnäppchen?

Warum erlebten in den 1950er Jahren vor allem Frauen diesen Verlust eines Ziels? Damals hatten meist nur Männer Arbeitsplätze, die Aussicht auf Beförderung boten. Wenn also ein Mann eines Morgens aufwacht und sich fragt: *Ist das mein ganzes Leben?*, dann kann er die Zweifel beschwichtigen, indem er an jenen grossen Tag denkt, an dem er eine wichtigere Position mit höherem Gehalt und mehr Verantwortung bekommen wird. Für die Hausfrau gibt es keine Beförderung. Die romantische Liebe verblasst, und die Kinder brauchen ihre Mutter immer weniger.

Irweg Psychologie

Der Psychologe und Erfinder der Logopädie, Viktor Frankl (1905-1997), schrieb: *Seit den 1920er Jahren bis 1976 verdreifachte sich die Zahl der Menschen in Amerika, die psychotherapeutische oder psychiatrische Hilfe suchten. Vor meiner Ankunft in New York hatte ich niemanden gekannt, der zur Psychotherapie ging; doch als ich mit einem Kreis New Yorker Professoren und ihren Ehefrauen bekannt wurde, stellte ich bald fest, dass viele von ihnen täglich zur Psychoanalyse gingen. Und es waren Leute, die nach meinem Eindruck nicht mehr gestört oder weniger gestört waren als diejenigen, die keine Analyse machten, und abgesehen von ihrer Überzeugtheit von der Analyse erschienen sie mir nicht anders als die Menschen, die ich in Oxford oder Melbourne kannte. Ich fragte meine Freunde, warum sie das machten. Sie sagten, sie fänden das Leben sinnlos. Ich hätte sie am liebsten am Kragen gepackt und durchgeschüttelt. Das waren intelligente, begabte, wohlhabende Menschen. Hätten sich diese fähigen, reichen New Yorker nur von der Couch erhoben und aufgehört, über ihre eigenen Probleme nachzudenken und sich stattdessen auf gemacht, um etwas für die wirklichen Probleme der weniger begünstigten Menschen in Bangladesch oder*

Äthiopien zu tun oder auch für die in Manhattan, ein paar U-Bahn-Haltestellen weiter nördlich - sie hätten ihre eigenen Probleme vergessen!

Der postmoderne Subjektivismus und Relativismus der Werte ist eine Lüge. Denn er kann nicht erklären, wie es kommt, dass wir überhaupt in verstehbarer Form über Werte diskutieren können. Die Berufskrankheit der Psychologie ist genau diese übertriebene Konzentration auf das Ich und ein oberflächlicher Werts subjektivismus. Viktor Frankl bildet mit seinem Beharren darauf, dass Sinn in etwas ausserhalb des Ich gefunden werden müsse, eine Ausnahme unter den Psychotherapeuten. Frankl wurde sich der Wichtigkeit des Sinn-Bedürfnisses unter den denkbar schlimmsten Umständen bewusst. Als Wiener Jude verbrachte er einen grossen Teil des zweiten Weltkriegs in nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Dort sah er, dass diejenigen am ehesten überlebten, die ein Zukunftsziel hatten oder jemanden, der auf sie wartete.

Frankl zitiert Nietzsche: *Wer ein Warum zu leben hat, erträgt fast jedes Wie*. Er erzählte von einem amerikanischen Diplomaten, der ihn aufsuchte, weil er eine Analyse fortsetzen wollte, die er fünf Jahre zuvor in New York begonnen hatte. Frankl fragte ihn, warum er die Analyse damals begonnen habe, und der Diplomat antwortete, er sei mit seiner Karriere unzufrieden gewesen, weil er es schwierig gefunden habe, die damalige amerikanische Aussenpolitik als Diplomat noch zu unterstützen. Sein freudianischer Analytiker hatte darauf so reagiert, dass er ihm wiederholt sagte, das Problem liege in Vaterkomplexen, die man behandeln müsse. Frankl war nicht dieser Meinung. Er kam zu dem Schluss, dass der Diplomat überhaupt keine Psychotherapie brauche. Er sei einfach unglücklich, weil er in seiner Arbeit keinen Sinn finden könne. Daher empfahl Frankl ihm einfach eine andere Beschäftigung.

Dieser Fehler der Psychoanalyse ist schon alt, die Philosophen nennen ihn *die Paradoxie des Hedonismus*. Der Hedonist gibt sich ganz der Suche nach dem Glück hin; doch wer sich ausdrücklich auf den Weg macht, das Glück zu suchen, findet es kaum jemals.

Steinchen rollen ein Stück weiter

Der belgische Tierrechtaktivist Henry Spira (1927-1998) verdingte sich auf Handelsschiffen. Als Gewerkschafter ging er gegen korrupte Funktionäre vor. Singer traf ihn 1973, als er sich für einen Kurs über die Tierbefreiung einschrieb. Spira war in einer marxistischen Zeitschrift erstmals auf einen Artikel über Tierbefreiung gestossen. Dieser Artikel verurteilte das Konzept als Verirrung der radikalen Schickleria. Doch Spira konnte durch den Spott hindurch die Umriss einer Idee erkennen, von der er meinte, es lohne

sich, mehr über sie zu erfahren. Nach dem Kurs stellte Spira Nachforschungen über Tierversuche an, die am American Museum of Natural History durchgeführt wurden. Er fand heraus, dass Wissenschaftler dort Katzen verstümmelten, um herauszufinden, welche Wirkung dies auf ihr Sexualleben hatte. Er organisierte eine Kampagne gegen die Experimente. Schliesslich gab das Museum die Experimente auf.

Im Einklang mit der Vorstellung, den Standpunkt des Universums einzunehmen, akzeptieren die grossen religiösen Traditionen alle in der einen oder anderen Form eine Goldene Regel: „Was dir verhasst ist, das tu nicht deinem Nächsten an“, sagte Rabbi Hillel. Konfuzius fasste seine Lehre ganz ähnlich zusammen, Jesus und das Epos Mahabharata ebenfalls. Sisyphus kann denselben Stein ewig den Berg hinauffrollen, oder er kann mit den Steinen einen Tempel bauen.

Wir sollten aber nicht meinen, unsere Bemühungen wären vergeudet, wenn sie nicht ewig oder doch ganz lange nachwirken. Wenn wir die Zeit als die vierte Dimension ansehen, dann können wir uns das Universum für alle Zeiten, in denen es empfindendes Leben enthält, als ein vierdimensionales Informationsobjekt denken. Diese vierdimensionale Welt können wir zu einem besseren Ort machen, indem wir unnötiges Leiden an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit vermindern, dann haben wir das Universum positiv beeinflusst.

Tierbefreiung

Durchschnittliche Fernsehzuschauer und Zuschauerinnen wissen wahrscheinlich mehr über Geparden und Haie als über das Leben von Hühnern oder Mastkälbern. Es ist interessant, dass viele Kinder sich zunächst weigern, Fleisch zu essen. Auf eine Art gilt es in unserer Gesellschaft als Zeichen von Erwachsensein, seine Gefühle überwinden zu lernen und Fleisch zu essen. „So ist das halt einfach auf der Welt, der Fuchs frisst ja auch das Huhn, und das Huhn frisst die Würmer.“ Manchmal wird die Zivilisiertheit des Menschen betont, um ihn über das Tier hinwegzuheben, andererseits orientiert man sich dann am Raubtierdschungel, um das Fleischessen zu rechtfertigen.

Warum haben sowohl Embryos als auch geistig behinderte Menschen, aber auch kriminelle Psychopathen eine Art von Würde oder Wert, die kein Schimpanse jemals erlangen kann?

Fortsetzung im **TAXI** 139